

Werk

Titel: Rose, Baconian Myths

Autor: Förster, Max

Ort: Berlin

Jahr: 1914

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0050|log132

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

naiven Glauben sich nicht durch irgendwelche nun wahrlich häufig genug vorgebrachten Gegenargumente stören zu lassen. Ja, ihre Unschuld in Shakespeare-Dingen geht soweit, daß ihr Buch auch nicht die Kenntnis eines einzigen Werkes der ernsthaften Shakespeare-Literatur verrät. Natürlich ist auch das vorliegende Bacon-Buch wieder reich mit Faksimiles, Titelblättern und Porträts versehen, ohne die der richtige Baconianer ja eben nicht fertig werden kann.

Auch darin zeigt sich ein Fortschritt in der Shakespeare-Bacon Frage, daß gleich zwei recht gute Widerlegungen des Bacon-Mythus erschienen sind. Das eine ist ein kleines, sehr billiges Heftchen einer Dame, Mary Rose,⁸⁹⁾ die unter dem Titel *Baconian Myths* in aller Kürze, doch sehr geschickt und zuverlässig eine ganze Anzahl von Gegenargumenten zusammenstellt. Daß Shakespeare nicht in einer bücherlosen, unliterarischen Gegend aufgewachsen ist, beweist schon die bloße Nennung einiger aus Stratford stammender oder damit in Verbindung stehender Zeitgenossen, wie z. B. des Sir George Carew, des ersten High Steward der Stadt, von dem noch heute dort ein Buch in der Birthplace Library aufbewahrt wird; oder des reichen Thomas Coombe, dem Shakespeare sein Schwert vermachte und der ein Impresa-Buch *Theatre of fine Devises, containing an hundred morall Emblemes* aus dem Französischen übersetzt und laut Buchhändlerregister 1594 von Shakespeares erstem Verleger, dem Stratford Richard Field, in London hat drucken lassen (— dies ist oben Seite 19 nachzutragen); oder des Sir Thomas Lucy aus dem nahen Charlecote, der auf seinem Grabmal mit einer Bücherreihe im Hintergrund dargestellt ist und in seinem Epitaph selbst als «lebendige Bibliothek» bezeichnet wird; oder des Dichters Sir Fulke Greville, der lange Archivar von Stratford und Vertreter der Grafenschaft im Parlament gewesen war; oder des Dichterpatrons Endymion Porter aus dem nahen Mickleton, der um 1630 an einer Debatte über Shakespeares klassische Bildung im Hause des Direktors von Eton teilnahm. Auch die Leute, die in Shakespeares Familie hineinheirateten, sind keine ungebildeten Männer: der ausgezeichnete berühmte Arzt Dr. Hall, der eine große Bibliothek besaß, die zum großen Teil von seinem Schwiegervater ererbt sein mag; oder Shakespeares zweiter Schwiegersohn, Thomas Quiney, der als Stadtkämmerer seine Berichte ganz vorzüglich ausarbeitete und sogar mit französischen Zitaten ausschmückte. Dessen Bruder George Quiney wurde Kantor und Schulmeister und war so «gelehrt», daß Dr. Hall seinen Tod dem zu vielen Studieren zuschrieb (*over-much study*). Wer sich wundert, daß in Shakespeares Testament keine Bücher erwähnt werden, darf nicht vergessen, daß ein gleiches auch bei dem Testamente des hochgelahrten Kirchenhistorikers Hooker zutrifft. Wer sich — übrigens völlig unberechtigt — über einen angeblich niedrigen Beruf von Shakespeares Vater aufregt, muß bedenken, daß Kardinal Wolsey einen Schlächter zum Vater gehabt hat und daß Marlowe als Schuster und Ben Jonson als Maurer gearbeitet haben. Wer an der falschen Zeichnung des linken Ärmels auf dem Droeshout-Bildnis Anstoß nimmt, beachte, daß dieselbe Art der Zeichnung sogar bei einem Bilde von Holbein vorkommt. Überall zeigt sich unsere Verfasserin trefflich orientiert; und sie zitiert manches, was man nicht überall findet. So z. B. (wohl aus Lees Stratford) folgenden interessanten Beschluß der Stadträte von Stratford aus dem Jahre 1612, die seitdem allerdings

⁸⁹⁾ *Baconian Myths: Notes on Two Great Englishmen and Their Defamers.* By Mary Rose. Stratford-on-Avon, Shakespeare Press, 4, Sheep Street, [1913]. 39 S. Preis: 2d., geb. 1s.